
Buchbesprechung

Johann Welsch/Roland Schneider, Technik gestalten - Zukunft gewinnen. Standort-sicherung durch Förderung von Technologie, Innovation und Beschäftigung, Bund-Verlag, Köln 1995, 378 S., 44 DM.

Ohne Technik läuft heute (fast) nichts mehr; in alle Lebensbereiche - am Arbeitsplatz genauso wie in der Küche - ist inzwischen in irgendeiner Form die moderne Technik eingezogen. Doch nicht nur aus einer solchen lebensweltlichen Perspektive heraus wird die Allgegenwart von Technik sichtbar; auch in Wirtschaft und Wissenschaft dreht sich fast alles darum. Klar ist, daß moderne Volkswirtschaften - auch der zur Zeit viel diskutierte Standort Deutschland - zusehends in einem Innovationswettbewerb stehen: Nur wer neue (d. h. auch mit neuer Technik ausgestattete) Produkte auf den Markt bringen kann, hat auf dem Weltmarkt noch eine Chance; nur wer effizientere Herstellungsverfahren (mit einem massiven Einsatz an neuen Technologien) beherrscht, kann kostengünstig und flexibel produzieren.

Solche Zusammenhänge und Relevanzen gelten für ein breites Spektrum an

vorhandenen und künftigen Ausprägungen - von Informations- und Kommunikationstechnologien über Bio- und Gentechnologien bis hin zu Luft- und Raumfahrt oder neuen Werkstoffen. Dabei geht es offensichtlich nicht nur um Technik allein, vielmehr steht die Frage der künftigen gesellschaftlichen Entwicklung und ihrer demokratischen Gestaltung im Raum.

Diese komplizierte Problematik auszuloten, indem grundlegende Informationen und politische Bewertungen angeboten werden, ist das Anliegen von Welsch und Schneider. Sie insistieren mit Recht und mit Nachdruck darauf, daß neuen Techniken nicht vom Himmel fallen. Sie werden in industriellen und universitären Einrichtungen gemacht - weniger von genialen Erfindern als von interdisziplinären Forschungsteams -, und sie werden staatlich gefördert und in industriepolitischen Strategien umgesetzt. Zu Innovation, Diffusion oder Technikgenese werden wichtige Aspekte dargestellt und Beispiele analysiert, sowie einige politische Sachverhalte, wie etwa die Defizite und Fehler der staatli-

chen Forschungspolitik, einer Kritik unterzogen.

Schwerpunkt - und vom Umfang her aus dem sonst durchaus knapp und wohl proportionierten Aufbau herausfallend - ist das Kapitel zum Thema Technik und Arbeitswelt. Für Gewerkschaften ist das sicherlich das zentrale Problem- und Handlungsfeld; wichtige Stichworte, die in diesem Abschnitt behandelt werden, sind rechnerintegrierte Fertigung, Gruppenarbeit, faktale Fabrik, technologische Arbeitslosigkeit usw. Gerade hier wird, wie im übrigen im ganzen Band, deutlich, daß es keinen wie auch immer gearteten Technik-Determinismus gibt, sondern daß vielfältige Gestaltungsspielräume auch und gerade in einem arbeitnehmerorientierten bzw. sozialverträglichen Sinne bestehen.

Freilich, diese Potentiale zu erkennen und auszufüllen, ist nicht immer einfach: Einmal weil es schlicht andere politische und ökonomische Interessen gibt, die dem entgegenstehen und weil es eben mit den richtigen Lösungen nicht immer so einfach und schnell geht. Doch Welsch und Schneider bieten in diesem Zusammenhang manch einen interessanten und diskussionswürdigen Hinweis - immer verständlich in der Sprache und klar in der Sache (inklusive der politischen Wertung). Insgesamt gesehen also eine wichtige und lohnende Lektüre, nicht zuletzt deshalb, weil die Autoren versuchen, einen großen Bogen - von der Technikgenese zur Standortdebatte und retour - zu schlagen und zur politischen Diskussion anzuregen.

Josef Schmid,
Bochum